Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 89 (2011)
Heft: 7-8

Artikel: Begegnung mit ... Bruno Weber : Schöpfer einer Gegenwelt
Autor: Novak, Martina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724786

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schöpfer einer Gegenwelt

Fliegende Drachen, Riesenschlangen, Vogelmenschen und Einhörner gibt es im Märchen. Im öffentlich zugänglichen Skulpturenpark von Bruno Weber stehen sie ganz realistisch auf Aargauer Boden. Teils mehrere Meter hoch, farbig und fröhlich, sind die meist tierischen Fabelwesen, die der Dietiker Künstler mit seiner Familie und einer Handvoll Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in fast fünfzig Jahren geschaffen hat. Er sei Begründer des fantastischen Realismus in der Schweiz, sagen Fachleute von Weber, der an seinem 80. Geburtstag im April dieses Jahres den Kulturpreis der Stadt Dietikon erhalten hat. Er ist inspiriert von Künstlern wie Gaudí, Hundertwasser oder Niki de Saint Phalle, aber doch unverwechselbar eigenständig.

Was ist fantastischer Realismus? Für den gelernten Maler, Bildhauer und Lithografen Bruno Weber ist es das «Zusammenspiel von Natur und Kunst». So fügen sich seine kunstvoll gefertigten, aufwendig verzierten fantastischen Tiere und mythischen Gestalten ins bewaldete Gelände zwischen Dietikon und Spreitenbach ein, als wären sie daraus gewachsen. Es war eine Art Verwandlung, die seit den frühen Sechzigerjahren auf dem 20000 Quadratmeter grossen, von den Eltern geerbten Grundstück stattfand: Zuerst wuchs das kleine Atelierhaus zum tempelartigen, geräumigen Wohn- und Arbeitshaus mit 25 Meter hohem Turm heran. Diese Anlage verlangte nach Vorplatz und Tor, dann nach Garten, Brunnen, Treppen und Sitzplätzen. Später kam ein Kopfhaus für Veranstaltungen dazu. Als nächste grosse Etappe sollen im Sommer 2012 ein Wassergarten mit Kunstteich sowie Ausstellungs- und Kulturgebäude in Form von drei riesigen Raupen – Symbol der Verwandlung – eingeweiht werden.

Heute ist der fantastische Park als einzigartig bekannt und bei Gross und Klein beliebt. Bis zu 2000 staunende Besucherinnen und Besucher pro Monat kommen zwischen April und Oktober auf dieses Gelände.

Bild: Jodocus

Wie viel von der ganzen Anlage Bruno Weber schon vor seinem inneren künstlerischen Auge hatte, als er mit der Umsetzung der Vision eines Skulpturenparks begann, lässt sich dem Künstler nicht entlocken. Noch im hohen Alter brennt aber das Feuer in seinen Augen, wenn er sich an seine Anfänge erinnert, als er eine Gegenwelt erschuf zur realen Welt der sich schnell ausbreitenden Limmattaler Betonwüste. «Ich konnte mir nicht vorstellen, dass man anders bauen kann», ereifert sich der eigenwillige Künstler mit den vom charakteristischen Stirnband zusammengehaltenen langen Haaren.

Es mutet ironisch oder vielmehr eben kreativ an, dass Weber, dem die Betonbauten im Tal ein Dorn im Auge waren, ausgerechnet Beton zu seinem Material der Wahl machte. In Pionierarbeit fertigte er Negativgussformen und liess seine Figuren direkt aus Beton giessen. Eine logistische und bautechnische Herausforderung, denn um die teils mehrere Meter hohen und einige Tonnen schweren Skulpturen im schwer zugänglichen Gelände zu platzieren, musste er zuerst eine spezielle Technik entwickeln. So stand der in seiner fantastischen Welt abgehoben wirkende Künstler gleichzeitig mit beiden Beinen auf dem Boden und nahm von Erfinder bis Baumeister möglichst alle Funktionen selbst wahr.

Bei der Umsetzung seiner jüngsten Objekte kann der Schöpfer nicht mehr selbst Hand anlegen, seit er an Parkinson erkrankt ist. Ehefrau Mariann, Künstlerin und Fotografin, die beiden Töchter sowie andere Künstlerinnen führen die Arbeit weiter und bringen eigene Ideen ein, sie modellieren, malen und kleben Mosaiksteinchen an. «Welche Farbe würde Bruno wohl nehmen?», fragen sie sich manchmal. Webers Lob – «ich hätte es nicht besser machen können» – ist Beweis dafür, dass sie seine Vision längst verinnerlicht haben. Vielleicht werden eines Tages auch die Enkel für das Gesamtkunstwerk sorgen, das ihnen heute wie einst den Weber-Töchtern als selbstverständlicher, fantasievoller Spielplatz dient.

Er hätte gerne mehr Spielplätze für Kinder entworfen, sagt Bruno Weber mit leisem Bedauern. Farbenfrohe, auf die kindliche Fantasie zugeschnittene Areale mit runden Formen. Doch solche öffentlichen Objekte seien halt eine Frage des Geldes. Der publikumsscheue Künstler nahm Auftragsarbeiten von Städten oder Institutionen vor allem deswegen an, um seinen Park finanzieren zu können. Damit verbundene Auftritte vor Publikum waren ihm ein Gräuel, auch an der Weltausstellung in Sevilla 1992, als der Schweizer Pavillon unter anderem mit Webers Drachentor, leuchtenden Hirschen, Eulenjungen und Alphörnern ausgestattet wurde: Der eigensinnige Künstler blieb der Pressekonferenz fern, wollte lieber nach Hause zu seinen Fabelwesen.

Zugeständnisse an gesellschaftliche Verpflichtungen waren und sind vor allem Ehefrau Mariann zu verdanken, die im Familienbetrieb alle Fäden zusammenhält und ihren Mann mit wachen Augen und sanfter Hand betreut. Gerade im laufenden Jubiläumsjahr wollen alle Bruno Weber und sein unverwechselbares Werk sehen. Der aber sitzt an warmen Tagen gerne an einem der vielen farbigen Mosaiktischchen im Park und beobachtet stumm die Besucher oder entwirft in Gedanken neue Fabelwesen.

Martina Novak

www.bruno-weber.ch

Der 80-jährige Bruno Weber hat eine unverwechselbare Kunstform geschaffen. Seine teils riesigen Fabelwesen stehen in der ganzen Schweiz und in München, Wien oder Paris. Im eigenen Skulpturenpark bei Dietikon ZH lebt der Künstler inmitten seiner fantastischen Werke.